



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

Die Burg Egisheim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

für jetzt nur zwei wehrhafte Bauten deren in jenen Zeiten gedacht wird, näher zu beschreiben; die ebenerwähnte Burg der Etichonen im Städtchen Egisheim bei Colmar, und die Veste Salzburg an der fränkischen Saale; beide aus dem VIII. Jahrhundert. Sie mögen vorerst genügen, die Wiederherstellung und die Nachahmung römischer Anlagen auch in jener Zeit, anschaulich zu machen.

Die Burg zu Egisheim bildet die Mitte des gleichnamigen, eine Stunde oberhalb Colmar zwischen den Vorhügeln der Vogesen gelegenen Städtchens. Der Grundriss der, an einzelnen Stellen bis zu einer Höhe von 25 bis 30' erhaltenen, Ringmauer ist ein regelmässiges Sechseck. Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lag in der Mitte dieser Umfassung ein gleichfalls sechseckigter und (wahrscheinlich nur an seinem untern Theile) 9' dicker Thurm, von welchem nichts mehr erhalten ist.¹ Der äussere Fuss der Ringmauer war damals noch auf allen Seiten von einem ausgemauerten, mit fliessendem Wasser gefüllten Graben umschlossen. Jetzt ist er auf der östlichen, gegen den Hauptplatz des Städtchens gerichteten Seite vollkommen ausgefüllt, auf den übrigen durch stehende Pfützen u. s. w. bezeichnet und die äussere Grabenverkleidung spurlos verschwunden; der innere Raum der Burg aber von den kleinen, in Riegelwerk erbauten und an die Ringmauer gelehnten Wohnungen armer Tagelöhner und den davor aufgeschichteten Dunghäufen bedeckt, so dass sich dort von den alten Bauten ohne bedeutende Wegräumungen und Nachgrabungen nichts mehr entdecken lässt. Es bleibt somit nur noch die Ringmauer unserer Betrachtung überlassen. Jede ihrer sechs Seiten ist, aussen gemessen, 38' lang und etwa 5' dick. In der Mitte einer jeden, mit Ausnahme der östlichen, befindet sich im Erdgeschosse ein hoher und schmaler Schlitz, der sich nach innen erweitert; auf der östlichen Seite hingegen die Grundmauer einer etwa 18' langen und 3' über den Fuss der Ringmauer senkrecht vortretenden Verdickung derselben, in welcher der alte, ursprüngliche Thorbogen angebracht war. Der Steinverband der Ringmauer ist der des Isodomum, mit gleichhohen Quadern und wechselnden Stossfugen, jeder Quader rauhgeflächt, mit glattem Randbeschlag, daher genaue und glatte Borden an den sechs Kanten des Baues, sowie um die Schlitze. Die Höhe der Quader ist zwischen 1' bis 1½', ihre Länge durchschnittlich 2', hin und wieder auch 3'; der Fugenschnitt und die gesammte Ausführung ungemein genau. Der Mörtel tritt nirgends zwischen den Fugen hervor. Die Schlitze sind 6' hoch, aussen (die Abkantung mit eingerechnet) 1½' breit und gleichen auffallend jenen von Ba-

Krönung mit einer Hurden-Gallerie deuten aber auf jene letztere Zeit hin, wo Amadeus III. von Montfaucon das Städtchen befestigte.

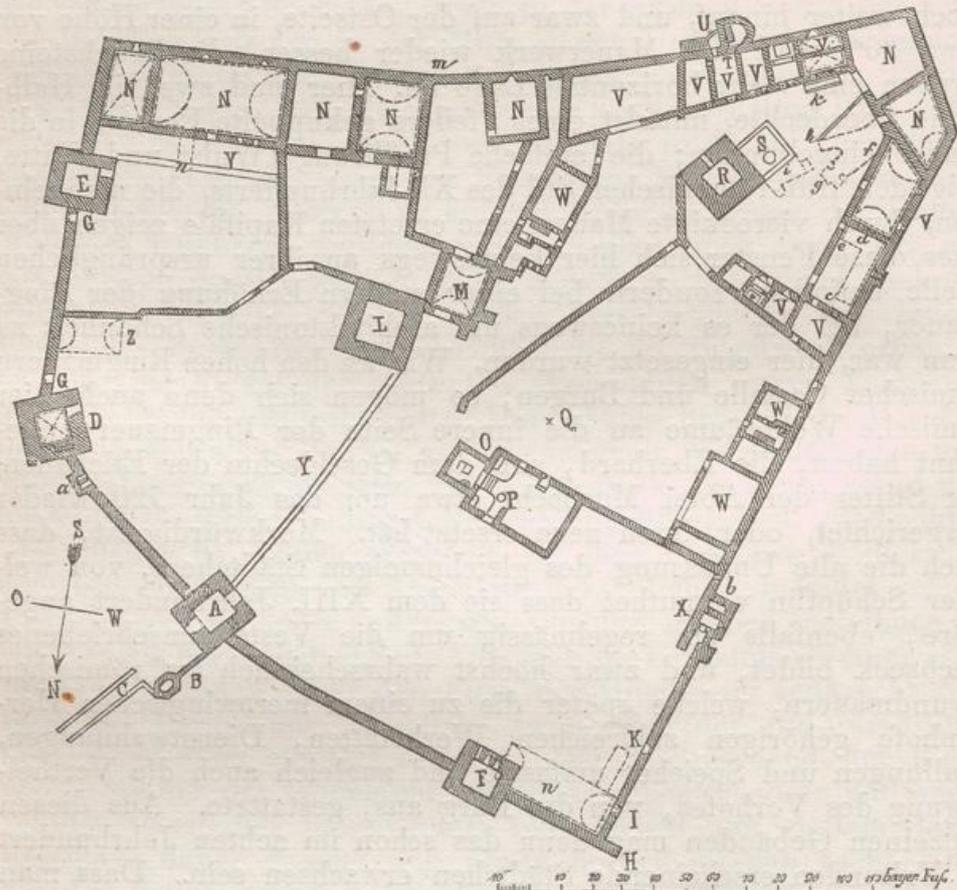
¹ Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen Silbermann's auf der Stadtbibliothek zu Strassburg.

denweiler und Kisslau (pag. 86, 109), sowie denn auch dieser ganze, in der ersten Hälfte des VIII. Jahrhunderts urkundlich erwähnte Bau, bis auf eine Höhe von 15—20', in seinem regelmässigen Grundriss und in seiner trefflichen Ausführung sich als ein römisches Werk, und zwar noch aus der guten Zeit, unmöglich verkennen lässt. Ueber die so eben erwähnte Höhe hinaus ist das Mauerwerk um ein Bedeutendes roher aus unregelmässigen, in höchst unreinem und reichlichem Mörtel eingesetzten Bruchsteinen; wenn auch römische Quader stellenweise vorkommen, so bilden die Lager- und die obern und untern Stossfugen sehr häufig ein Kreuz und die Quader sind ungenau eingesetzt. Noch weiter hinauf, und zwar auf der Ostseite, in einer Höhe von etwa 30', wird das Mauerwerk wieder besser, die Bruchsteine streben eine mehr horizontale Lage an. Hier sind zwei, im Halbkreis überdeckte, mittelst eines Pfeilers gekuppelte Fenster in die Mauer eingebunden; die einfache Profilierung (Wulst und Platte) zeigt den früh-romanischen Stil des XI. Jahrhunderts, die mangelnden, durch viereckigte Mauersteine ersetzten Kapitäle zeigen aber dass diese Fenster sich hier keineswegs an ihrer ursprünglichen Stelle befinden, sondern bei einer spätern Erhöhung der Ringmauer, bei der es keineswegs um architektonische Schönheit zu thun war, hier eingesetzt wurden. Wie an den hohen Ringmauern römischer Castelle und Burgen, so mögen sich denn auch hier römische Wohnräume an die innere Seite der Ringmauer angelehnt haben, die Eberhard, aus dem Geschlechte der Etichonen, der Stifter der Abtei Murbach, etwa um das Jahr 720 wieder hergerichtet, oder durch neue ersetzt hat. Merkwürdig ist, dass auch die alte Umfassung des gleichnamigen Städtchens, von welcher Schöpflin vermuthet dass sie dem XIII. Jahrhundert angehöre, ebenfalls ein regelmässig um die Veste umschriebenes Sechseck bildet, und zwar höchst wahrscheinlich auf römischen Grundmauern, welche später die zu einem merowingischen Herrenhofe gehörigen zahlreichen Werkstätten, Dienstwohnungen, Stallungen und Speicher umfasste und zugleich auch die Vertheidigung des Vorhofes, von der Burg aus, gestattete. Aus diesen einzelnen Gebäuden mag denn das schon im achten Jahrhundert in Urkunden erscheinende Städtchen erwachsen sein. Dass man aber im XIII. Jahrhundert, nachdem schon daselbst Häuser gestanden, einen Theil derselben zur Herstellung der regelmässigen sechseckigten Umfassung abgebrochen habe, ist nicht anzunehmen.

Wenn die vorstehende Untersuchung der die Mitte des Städtchens Egisheim bildenden Burg nur wenig oder vielmehr gar kein Detail merowingischer Constructionen zu Tage gefördert, so gibt sie auf der andern Seite das früheste Beispiel, wie und in welcher Art die merowingischen Grossen sich allmählig auf den römischen Trümmern einzurichten gewusst, und dass sie hier, so gut sie es

vermochten, wie in Allem den römischen Ueberlieferungen folgten. Bei der Liebe, welche der Erforschung alter Denkmale, namentlich auch im Elsass zu Theil geworden, dürfen wir der-einst wohl auch einer gründlichen Untersuchung dieses merk-würdigen Baues entgegensehen, welche von derartigen Vereinen in viel umfassenderer Weise veranstaltet werden kann, als von einem einzelnen Touristen; ebenso werden denn auch die von jeher so tüchtigen Gelehrten des Elsasses den römischen Namen dieser römischen Anlage wohl noch ermitteln.

Fig. 82.



Grundriss der Salzburg in Franken.

A Thorthurm. B Vorhof. C Brücke. D E F Thürme. G, 2 spätere Fenster, gegenwärtig zugemauert
H Strebpfeiler. I, K, 2 Fenster im früh-romanischen Baustile. L Innerer Thurm. M Münzgebäude.
N Alte Wohngebäude. O Die wiederhergestellte Kapelle. P Spuren eines mit Backsteinen ausge-
mauerten, jetzt überdeckten Brunneus. Q Stelle, wo der alte Hochaltar gefunden wurde. R Innerer
Thurm. S Brunnen, 233' tief. T Pforte (Poterne). U Vorbau zur Vertheidigung der Pforte. V, Wohn-
und Oekonomiegebäude aus dem 16. Jahrhundert und später. W Bauernhöfe aus neuerer Zeit.
Nicht mehr bewohnt. X Poterne. Später Gefängniß. Y Zerstörte, nur in ihrem Fundamente sicht-
bare Manern. Z Ueberreste eines Gebäudes mit darunter liegendem Keller. a Erker. b Eingang
in die Poterne X. c Treppe zu dem grossen Keller p. d Eingang zu diesem. e Verbindungsgang in ein
noch nicht eröffnetes Gewölbe. f Verbindungsgang des Kellers in das Erdgeschoss des Gebäudes p.
g Verbindungsgang in das bei e erwähnte uneröffnete Gewölbe. h k Treppen in die Gewölbe.
i Spuren eines hier gestandenen Gebäudes. l Eine zugemauerte Pforte. m Zugemauertes Pfort-
chen. Spuren vorliegender Gebäude. n Gewölbe, woraus eine schmale Treppe in den Thurm F
führte.